Altersmythos : Entwicklung der Demenzprävalenz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2010-2011)**

Heft 109

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altersmythos

Entwicklung der Demenzprävalenz

Altersmythos

Weil es immer mehr Betagte gibt und diese in immer grösserer Zahl ein sehr hohes Alter erreichen, wird die Demenzprävalenz in den nächsten Jahrzehnten massiv zunehmen.

Wirklichkeit

Wenn – wie zu erwarten ist – die Senioren in Zukunft vermehrt geistig und körperlich sehr aktiv sein werden und die vaskulären Risikofaktoren von hoch Betagten sich reduzieren, darf mit einer Stabilisierung oder gar Reduktion der Demenzprävalenz wenigstens in der 1. Welt gerechnet werden.

Begründung

- Der klinische Krankheitsbeginn der Alzheimerdemenz verzögert sich markant bei höheren geistigen Reserven und hohen geistigen Aktivitäten. Denn dank der Plastizität des Gehirns werden dabei mehr neue Synapsen aufgebaut als durch den Alzheimerprozess abgebaut werden, und das Gehirn kann die durch diesen Prozess erfolgten Schäden länger kompensieren.
- Bei fehlenden zerebrovaskulären Läsionen dank niedrigeren vaskulären Risikofaktoren kann das Gehirn Alzheimerläsionen viel länger kompensieren, wie in der Nonnenstudie eindrücklich gezeigt worden ist. Die Baby-Boom-Generation, die jetzt ins Pensionsalter kommt, hat noch einen Lebensstil, der vaskuläre Risikofaktoren niedrig hält.
- Im Mäuseversuch ergab eine Mäusehaltung mit stressarmer Aktivierung und Bewegung eine Reduktion des Alzheimerrisikos um 74 %.

- Kann der Krankheitsbeginn um 11 Jahre verzögert werden durch obige zwei Massnahmen – was realistisch erscheint – bleibt die Demenzprävalenz in Europa bis 2050 konstant. Kann die Verzögerung gar 16 Jahre erreichen, wird sich die Demenzprävalenz bis 2050 gar halbieren.

Prof. emeritus Konrad Bayreuther, Heidelberg, persönliche Kommunikation, am Treffen der deutschsprachigen Memorykliniken in Innsbruck, Sommer 2008